

# Abenteuer am Sonntag mit Geocaching

## Simon und Samuel tun es

Schon mit 12 Jahren, draußen, auch bei Kälte und Regen–und freiwillig! Nicht gerade spontan, dafür aber leidenschaftlich: Sorgfältig vorab geplant, mit Informationen aus dem Internet, rüsten sie sich aus und tauchen dann für Stunden unter wie Geheimagenten, meist mit ihren Bikes unterwegs, damit mehr Zeit für die Suche vor Ort bleibt.

Wen das Fieber einmal gepackt hat und wer sich outet, der erntet oft Kopfschütteln. Geocachen–was soll denn das sein?

„GC“ (Geocaching) ist die moderne Version eines uralten Spiels: das Verstecken und Finden von Schätzen mit all seinen mysteriösen, abenteuerlichen und rätselhaften Seiten. Schatzsuche hat schon ganze Romanbibliotheken und Filmindustrien gefüllt: Parzival, Harry Potter, Sherlock Holmes und Indiana Jones als gemeinsame Ahnen einer neuen Spezies, der „Geocacher“. Meist geht es dabei unterhaltsam, bewegungsreich, spannend, frischluftgesättigt, bildend und familienfreundlich zu. Manchmal aber auch verzwickelt, frustrierend und ein bisschen eklig.

„Cache“ spricht sich wie „cash“, hat aber bis auf die Anschaffung eines GPS-Geräts nicht viel mit Geld zu tun. Seine Bedeutung liegt bei „Versteck“ oder „verstecktes Lager“. Geo kommt aus dem Griechischen und steht für „Erde“.

## Was ist ein Geocache?

Diese „Erdverstecke“ gibt es überall auf der ganzen Welt, ihre Häufigkeit hängt mit der Bevölkerungsdichte zusammen. Das heißt, in großen Städten ist paradoxerweise mehr versteckt als auf dem Land. Weltweit sind es fast eine Million aktive Caches, davon über 120.000 in Deutschland.

Zu finden sind sie anhand ihrer geographischen Koordinaten: Unsere Erde ist mit einem Raster aus Längen- und Breitengraden überzogen, mittels derer jeder Punkt auf der Erde genau bestimmt werden kann. Nur ist dieses Gitternetz nicht auf dem Erdboden aufgezeichnet. In Landkarten ist es grob eingezeichnet oder mit elektronischen Geräten zur Positionsbestimmung (GPS) zu ermitteln. Diese nehmen Kontakt zu Satelliten in der Atmosphäre auf und errechnen daraus den eigenen Standpunkt. Seitdem die US-Regierung im Jahr 2000 die Signale ihrer Militärsatelliten für private Zwecke bedingt freigab, ist eine Genauigkeit von ca. 10 Metern erreichbar.

Wenn der Geocacher nun den genauen Längen- und Breitengrad eines Verstecks herausgefunden hat, kann er sich mit seinem GPS-Gerät auf die Suche machen.

### GPS Gerät

Als „Navis“ fürs Auto haben sie sich mittlerweile durchgesetzt und sind überall erhältlich. Auch teurere Handys verfügen über eine solche Funktion der Positionsbestimmung. Ein taugliches GPS, das per Richtungspfeil zur gesuchten Stelle führt, gibt es ab 75,- Euro im Elektronik- oder Outdoor-Fachhandel. Etwa doppelt soviel müssen Sie ausgeben, wenn es die Option zur Kartendarstellung haben soll, wobei die passende Software extra erworben werden muss.

Für den GC-Einsatz sind Empfangsgenauigkeit, Akkulaufzeit und Unempfindlichkeit entscheidend. Gerade in Häuserschluchten, Laubwäldern und Gebäuden ist der Satellitenkontakt erschwert und das GPS schwankt in den Angaben. Der Umgang mit dem GPS sollte jedenfalls vor dem ersten Mal geübt werden.

# Geocaching



## Wie finde ich einen Schatz?

Zu allererst im Internet! Es gibt verschiedene Homepages ([www.navigacache.com](http://www.navigacache.com), [www.openclimbing.de](http://www.openclimbing.de), [www.geocaching.de](http://www.geocaching.de)), aber die größte ist [www.geocaching.com](http://www.geocaching.com). Hier muss ich mich anmelden – kostenfrei – und habe dann Zugriff auf alle dort hinterlegten caches (in Englisch). Die Auswahl kann über verschiedene Suchmaschinen getroffen werden. Am leichtesten fällt mir die Suche über das dort angeschlossene Programm google earth/map, bei dem sich das gewünschte Gebiet aus der Vogelperspektive mit allen aktiven caches zeigt. Ich klicke auf eines der cache-Symbole und erfahre vorab – neben den Koordinaten, wo ich mit der Suche beginnen kann – die drei wichtigsten Kriterien:

- **Size:** Die Größe des Behälters, den es zu suchen gilt. Dies kann sich von „nano“ (entspricht etwa der Größe eines Fingerglieds) bis hin zu „large“ bewegen, was dann vielleicht einer Munitionskiste entspricht.
- **Difficulty:** Der Schwierigkeitsgrad des Rätsels oder der Aufgabe, die es vor dem Heben des Schatzes zu lösen gilt, auf einer Scala von 1 bis 5.
- **Terrain:** Der Schwierigkeitsgrad der Wegstrecke oder des Geländes, das bewältigt werden muss (ebenfalls von 1 = easy bis 5 = extrem schwierig, d.h. klettern, robben, tauchen u. ä.)

Daneben gibt es vielleicht noch Angaben über notwendige Ausrüstung – von der Wathose bis zum UV-Licht-, hilfreiche Hinweise (hints) oder Fotos der Umgebung (spoiler), mit denen ich mir die Suche nach Belieben erleichtern könnte. Ein Text führt in die Suche ein, in manchen Fällen stellt er einen regionalen oder geschichtlichen Zusammenhang her und beschreibt das Umfeld.



## Was für ein Schatz erwartet mich?

Nachdem fast alle Schätze Wind und Wetter ausgesetzt sind, braucht es entsprechend wasserdichte Behälter, um den Inhalt zu schützen. Neben Tauschgegenständen (trade items), die leider allerdings oftmals wertlos (trash) sind, steckt in jedem Schatz ein Logbuch, in das sich der Finder mit Zeitangabe einträgt. Dass die Trades oft so wertlos sind, war nicht im Sinne der Erfinder: „trade up, trade equal or don't trade“ heißt die Regel. So aber gibt es jetzt die Müll-Aktion „cash in-trash out“, um wieder Platz zu schaffen für attraktive Schätze.



Nach dem unbeobachteten Heben des Schatzes muss dieser wieder mit der gleichen Sorgfalt verschlossen, versteckt und getarnt werden. Zuhause angekommen, gehen wir wieder auf die Internetseite des caches und loggen uns als Finder ein. Hier können auch Nachrichten an den Betreuer (owner) hinterlassen werden, wenn z.B. das Logbuch voll ist. Diese Nachrichten sind dann auf der Cache-Seite zu lesen, so dass ein neuer Interessent weiß, wann zuletzt der cache gefunden wurde oder was sich so um den cache abspielt.



**Trackables:** Geocoins (Medaillen) und Travel bugs (Metallmarken) sind reiselustig (engl.: bitten by the travel bug= vom Reisefieber gepackt). Sie sind zum Ansehen in der Dose deponiert (discover) oder haben einen Auftrag zu erfüllen (z.B. um die Welt reisen, die schönsten Plätze besuchen u.v.m.). Sie tragen eine Seriennummer, mittels derer sie im Internet geloggt und ihre Bewegungen beobachtet werden können.

## Jetzt aber los!

Nachdem ich einen cache im Internet ausgesucht habe, übertrage ich die angegebenen Koordinaten in mein GPS, drucke die Beschreibung aus, überprüfe die Ausrüstung und ziehe los.

### Ausrüstung:

- minimal:  
GPS-Empfänger, Cachebeschreibung, Stift und gesunder Menschenverstand.
- Ansonsten sind noch hilfreich:
- feste Schuhe mit Profil
- robuste Kleidung
- Taschenrechner
- Handy (für Kontakt zum Telefonjoker oder Owner)
- Tauschgegenstände ("Trade Items")
- Ersatzstift und -batterien fürs GPS
- kleine Taschenlampe
- Getränk
- Taschentücher
- Einfache (kleine) Verbandstasche

Die Navigationsfunktion „go to“ zeigt mir einen Pfeil an, der die Richtung des Ziels angibt; allerdings in direkter Linie (Luftlinie), die meist nur Parcour-Fans gehen wollen. Alle anderen bleiben am besten auf Pfaden und Wegen und nehmen lieber minimale Umwege in Kauf. Auch die Entfernung zum Ziel wird angezeigt. Auf den letzten zehn Metern muss die Suche dann ohne die elektronische Hilfe weitergehen: hier zählt nur Intuition, genaues Hinschauen und Kombinationsgabe: Wo könnte ein Schatz dieser Größe (size) versteckt sein? Wo wurde die Natur verändert? Beliebte Verstecke sind Rohre, Ritzen, Hohlräume, Bäume und Bänke. Es gibt aber auch caches unter Wasser oder unter Brücken. Wo deutet etwas auf frische Tarnung hin? Cache-Verstecker sind Umweltschützer und so suchen wir auch sehr vorsichtig. Sobald wir den Schatz entdeckt haben und die „Luft rein“ ist, also keine Muggles uns beobachten können, heben wir ihn und ziehen uns an einen sicheren Ort zurück, um unseren Besuch zu loggen und Schätze zu tauschen. Anschließend verstecken wir den Schatz wieder sorgfältig, damit auch die Cacher nach uns ihren Spaß haben.



**Muggles:** Unwissende, nicht Eingeweihte, die keine Ahnung von dieser Cache-Parallelwelt haben (siehe Harry Potter). Alles Suchen, Verstecken und Finden sollte so unbemerkbar als irgend möglich vor sich gehen, denn Schätze, die von neugierigen Muggles entdeckt werden, verschwinden oder werden unsachgemäß behandelt. Für diesen Fall sollte in jeder Schatzdose eine Erklärung „official geocache“ stecken, dass es sich hierbei um ein Spiel handelt. Es soll in diesem Zusammenhang schon zu Bombenwarnungen gekommen sein... ☺

Viele Arten von Geocaches gibt es. Die Wichtigsten sind folgende oder Mischungen aus diesen:

- Traditional: hier liegt der Schatz an den angegebenen Koordinaten versteckt.
- Multi-cache: wie bei der Schnitzeljagd führt die Suche erst über einige Stationen mit Hinweisen oder Aufgaben zum Schatzdöschen. Das Auffinden der Hinweise, meist Zahlen, mit denen die nächsten Koordinaten errechnet werden können, ist meist etwas schwieriger als die Schatzdosen-Suche. Denn Zahlen können sehr klein und unscheinbar nahezu überall angebracht werden oder beziehen sich auf schon vorhandene Schilder.
- Mystery-cache: sie erfordern oft schon im Voraus eine Knobelei, mathematische Rätsel oder Internet-Recherche, um mit der eigentlichen Suche beginnen zu können. Angegebene Koordinaten weisen hier nicht die Lage des Schatzes, sondern nur die ungefähre Umgebung aus.

- Virtueller Cache: Hier gibt es weder eine Dose noch ein Logbuch zu finden. Manchmal muss man nur ein Foto von dem gefundenen Ort ins Internet stellen, um eine erfolgreiche Lösung nachweisen zu können.
- Nightcache: meist ein Multi, dessen Stationen Reflektoren sind oder nur bei Nacht zu finden sind. Mit einer starken Taschenlampe versucht man den Reflektorpfad zu finden, an dessen Ende der Schatz versteckt liegt. Hier finden viele Spielereien Verwendung wie LEDs, UV-Licht oder akustische Signale.

Am besten, Sie probieren es einfach mal beim nächsten Sonntagsspaziergang aus. Einige caches sind vielleicht gleich vor Ihrer Haustüre, andere sind an „lost places“ versteckt, atmosphärische Plätze, die in Vergessenheit geraten sind. Manche behandeln auch ein Thema, das zu dem Ort ihres Verstecks gehört, z.B. hier in Augsburg die Fugger.



## Theo-caching?

*Eine altjüdische Geschichte erzählt: Rabbi Baruchs Enkel, der Knabe Jechiel, spielte einst mit einem anderen Knaben Verstecken. Er verbarg sich gut und wartete, dass ihn sein Gefährte suchte. Als er lange gewartet hatte, kam er aus dem Versteck; aber der andere war nirgends zu sehen. Nun merkte Jechiel, dass jener ihn von Anfang an nicht gesucht hatte. Darüber musste er weinen, kam weinend in die Stube seines Großvaters gelaufen und beklagte sich über den bösen Spielgenossen. Da flossen Rabbi Baruch die Augen über, und er sagte: „So spricht Gott auch: Ich verberge mich, aber keiner will mich suchen.“*

*(Nach M. Buber, Die Erzählungen der Chassidim, Zürich 1984, S. 191).*

Geocaching schärft unseren Blick für das, was sich dem eiligen Auge verbirgt. Wir müssen hinter die Fassaden sehen. So ist es auch mit Gott. In unserer hektischen, schnelllebigen Zeit scheint er keinen Platz mehr zu haben. Und doch suchen immer mehr Menschen die Stille, die Langsamkeit, die Reizarmut, um Hinweise auf sich, den Sinn unseres Lebens und damit auch auf Gottes Existenz zu finden. Der Schatz, den wir finden, passt in jedes noch so kleine Herz und sprengt doch alle Dimensionen unserer Vorstellungskraft. Nur: wir müssen losgehen und suchen.

Weitere Informationen:

[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)

Literatur:

Markus Gründel – Outdoor Geocaching  
ISBN 978-386686-203-6

9,90 €  
Sachbuch

Bernhard Hoecker–Aufzeichnungen  
eines Schnitzeljägers

ISBN 978-3-499-62252-6 rororo 62252  
9,90 €

Unterhaltsames SachLachbuch

Artikel von Birgit Brunner

„Wer sucht, der findet“

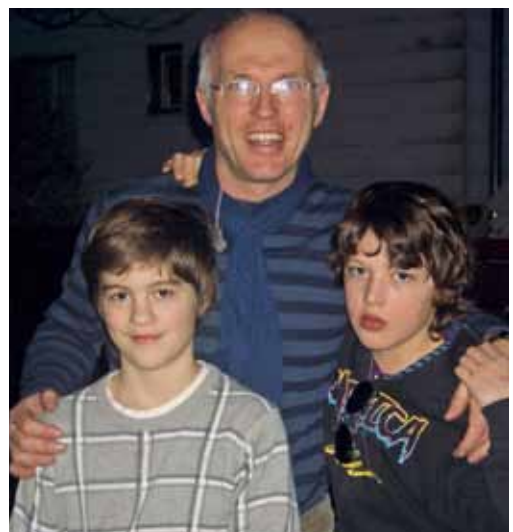
Bayernsport – sportissimo 09/2009

(Einsatz in Sportverein / Jugendarbeit)

Tipp:

Ausleihe von GPS-Geräten möglich

z.B. Haus BergSee–BLSV Sportcamp am Spitzingsee



Uli Krauß ist Geschäftsführer und Referent im DJK DV Augsburg, DAV-Wanderleiter, Autor (Abenteuer Firmung, Ich bleib dann mal da – Pilgerführer). Rechts Sohn Simon, links Samuel Grau.